

und hofft von einer „hygiène de la génération“ eine erfolgreiche Bekämpfung der degenerativen Tendenz. PERETTI (Grafenberg).

P. J. MOEBIUS. **Neurologische Beiträge.** I. Heft. **Über den Begriff der Hysterie und andere Vorwürfe vorwiegend psychologischer Art.** Leipzig, Ambr. Abel. 1894. 210 S.

Wer der medizinischen Tageslitteratur eine längere Reihe von Jahren hindurch mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird sich eines Gefühles der Beklemmung nicht erwehren können. Die einzelnen Nummern erscheinen und folgen sich, sie wachsen zu Bänden, und die Bände häufen sich zu Reihen an, und wenn ja auch am Ende vieles mit dem Tage kommt und vergeht, so ist doch manches Gute darunter, was dort begraben liegt und einer Auferstehung entgegensieht, die vielleicht für immer auf sich warten läßt.

Wenn daher jemand, der sich bewußt ist, etwas Tüchtiges geleistet zu haben, seine zerstreuten Arbeiten sammelt und in das feste Bündel eines Buches schnürt, so ist ihm das nicht zu verdenken, und man begrüßt die alten Bekannten gerne in dem neuen Gewande, durch das uns der dauernde Verkehr mit ihnen so wesentlich erleichtert wird.

So alt sind die uns hier vorgeführten Bekannten nun gerade nicht, da sie mit einer Ausnahme aus den 90er Jahren stammen und der Hauptsache nach das Wesen und den Begriff der Hysterie behandeln.

Lange Zeit hindurch das Stiefkind der Nervenpathologie, hat sich vielleicht die Ansicht noch hier und dort erhalten, daß sie eigentlich nichts anderes sei, als die Neigung gewisser Frauenzimmer, sich und andere zu betrügen. Allmählich aber, und besonders seit CHARCOT und seiner Schule, brach sich eine andere Anschauungsweise Bahn. Aus jener Neigung gewisser Frauenzimmer wurde eine oft recht schwere Neurose, der auch Männer unterliegen können, und aus der Neurose ist schließlich eine Psychose, ja nach CHARCOT eine Geisteskrankheit par excellence geworden, in welcher die Allgewalt der Vorstellungen über körperliche Erscheinungen ihre Offenbarung findet.

Schon früher hatte MOEBIUS die Behauptung aufgestellt, daß alle diejenigen charakteristischen Veränderungen des Körpers als hysterische aufzufassen seien, die durch Vorstellungen verursacht sind, und er hat sich in einer Reihe von späteren Aufsätzen bemüht, diesen Einfluß der Vorstellungen weiter auszuführen und festzustellen.

In dieser Weise sieht MOEBIUS in der Hysterie nur eine besondere Art krankhaft gesteigerter Suggestibilität. Alle hysterischen Erscheinungen sind Suggestionen der Form nach, ein Teil von ihnen aber ist dem Inhalte nach nicht suggeriert, sondern eine krankhafte Reaktion auf Gemütsbewegungen.

Die anderen Aufsätze enthalten Bemerkungen über Simulation bei Unfall-Nervenkranken, über Seelenstörungen nach Selbstmordversuchen und über den Wert der Elektrotherapie, deren Erfolge MOEBIUS am liebsten auch auf die Suggestion zurückführen möchte.

Den Schluß bilden einige Bücheranzeigen und eine Reihe von psychologischen Erörterungen, den Grundansichten, welche die Grund-



lage aller seiner Auseinandersetzungen bilden und die einer Schrift entnommen sind, die er im Jahre 1891 unter dem Titel: „Über die Wege des Denkens“ veröffentlicht hatte.

Mag man ihm hier und bei anderen Gelegenheiten nun zustimmen oder nicht, überall wird man ihm die Anerkennung nicht versagen können, daß er seine Ansichten in einer ebenso geistreichen wie maßvollen Weise vorbringt, und ebenso, wenn er die Worte, die er bei Gelegenheit einer Besprechung der „Gesammelten Aufsätze“ von WERNICKE auf diesen Schriftsteller angewendet hatte, auch auf sich bezieht, daß nämlich eine Zusammenstellung seiner zerstreuten Aufsätze auch zum Vorteile der anderen sei, denen es schwer falle, die rasch auseinanderflatternden Zeitschriften zusammen zu bekommen und das Verwandte bald da, bald dort zu suchen.

PELMAN.

S. FREUD. **Die Abwehr-Neuro-Psychosen.** Versuch einer psychologischen Theorie der erworbenen Hysterie, vieler Phobien und Zwangsvorstellungen und gewisser halluzinatorischer Psychosen. *Neurolog. Centralblatt.* 1894. No. 10 u. 11.

Verfasser erklärt sich das Zustandekommen einer Reihe von funktionellen Störungen des Nervensystems in der Weise, daß eine Person durch einen „Fall von Unverträglichkeit in ihrem Vorstellungsleben“ peinlich affiziert wird und, weil sie nicht die Kraft fühlt, den Widerspruch dieser unverträglichen Vorstellung mit dem eigenen Ich durch Denkarbeit zu lösen, dieselbe zu vergessen strebt, daß aber dieses Vergessen nicht gelingt und die damit verbundene Willensanstrengung zu pathologischer Reaktion führt (Hysterie, Zwangsvorstellung, halluzinatorische Psychose). Über den Weg von der abwehrenden Willensanstrengung bis zur Entstehung des neurotischen Symptoms sagt Verfasser: „die Aufgabe, welche sich das abwehrende Ich stellt, die unverträgliche Vorstellung als „non arrivée“ zu behandeln, ist für dasselbe direkt unlösbar; sowohl die Gedächtnisspur, als auch der der Vorstellung anhaftende Affekt sind einmal da und nicht mehr auszutilgen. Es kommt aber einer ungefähren Lösung dieser Aufgabe gleich, wenn es gelingt, aus dieser starken Vorstellung eine schwache zu machen, ihr den Affekt, die Erregungssumme, mit der sie behaftet ist, zu entreißen. Die schwache Vorstellung wird dann so gut wie keine Ansprüche an die Assoziationsarbeit zu stellen haben; die von ihr abgetrennte Erregungssumme muß aber einer anderen Verwendung zugeführt werden.“

Bei der Hysterie wird diese Erregungssumme ins Körperliche umgesetzt (Konversion), bei den Phobien und Zwangsvorstellungen hängt sich der „freigewordene Affekt an andere, an sich nicht unverträgliche Vorstellungen an, die durch diese „falsche Verknüpfung“ zu Zwangsvorstellungen werden“ (Transposition des Affekts), und bei der Entstehung einer halluzinatorischen Verworrenheit wird gewissermaßen die unverträgliche Vorstellung durch die Flucht des Ich in die Psychose abgewehrt, das Ich verwirft nicht nur den Affekt, sondern auch die Vorstellung selbst und benimmt sich so, als ob die Vorstellung nie an das Ich herangetreten wäre.